

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 53 (2001)
Heft: 8

Artikel: Marilyn's mythische Pool-Szee
Autor: Everschor, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marilyns mythische Pool-Szene

Um die Dreharbeiten zu «Something's Got to Give» von George Cukor ranken sich viele Gerüchte. Erst jetzt wurde das Geheimnis um Marilyn Monroes letzten Film gelüftet.

Franz Everschor

Verantwortlich dafür ist der Produzent Kevin Burns. Während der Arbeiten an einer Dokumentation über die letzten Monate im Leben der Schauspielerin sichtete er das Material von Cukors «Something's Got to Give» und kompilierte aus dem neustündigen Torso eine 37 Minuten dauernde Teilfassung. «Something's Got to Give» war von Twentieth Century Fox im Jahre 1961 in Angriff genommen worden. Es sollte eine Geheimwaffe sein, um das finanziell angeschlagene Studio aus einer Misere zu retten, die grösstenteils den kostspieligen Dreharbeiten für das Mammutepos «Cleopatra» zu verdanken war. Von einem neuen Marilyn-Monroe-Film erwartete man, dass die 22 Millionen Dollar, die Fox gerade verloren hatte, wieder wettgemacht werden könnten.

Wie etliche Filme der Sechzigerjahre war «Something's Got to Give» ein Remake. Es ist die Story einer verheirateten Frau, die fünf Jahre verschollen war und für tot erklärt wurde, während sie die Zeit in Wirklichkeit höchst unfreiwillig in Gesellschaft eines ebenfalls gestrandeten jungen Mannes auf einer einsamen Insel verbringen musste. Als sie unvermutet nach Hause zurückkehrt, ist ihr Mann mit einer anderen Frau verheiratet, und ihre beiden Kinder erkennen sie nicht mehr. Sie lässt sich davon jedoch nicht unterkriegen, sondern nimmt mit viel Charme und Raffinesse den Kampf um die Rückgewinnung ihrer Familie auf.

Im Zeichen der Depression

Im Frühjahr 1962 begannen die Dreharbeiten, und alles wäre wohl gut verlaufen, hätte es nicht Monroes Depressionen gegeben. Während der insgesamt 30 Produktionstage erschien sie nur an 13 Tagen im Studio. Wie stets im Umgang mit seinen Darstellerinnen legte Cukor grösste Geduld an den Tag. Doch nach sieben Wochen gab auch er jede Hoffnung auf, den Film unter diesen Bedingungen fertigstellen zu können. Marilyn Monroe wurde gefeuert. Doch nicht einmal zwei Monate darauf, am 1. August 1962, nahm das verzweifelte Studio den Star erneut unter Vertrag nahm.

Vier Tage später starb Marilyn. Das Projekt wurde schliesslich unter dem Titel «Move Over, Darling» verfilmt – unter der Regie von Michael Gordon und mit Doris Day in der Monroe-Rolle.

Was Kevin Burns fast vier Jahrzehnte später in den Archiven von Twentieth Century Fox aufgestöbert hat, ist zwar eine Menge belichteten Zelluloids, aber – den Umständen bei den Dreharbeiten entsprechend – hauptsächlich Material, in dem die Monroe überhaupt nicht vorkommt. Da sie in ihrer pathologischen Unsicherheit die Angewohnheit besessen hatte, die meisten Einstellungen endlos oft wiederholen zu lassen, gab es zudem eine Fülle repetitiver Materials. Vieles, so musste Burns herausfinden, war nichts anderes als ein Zeugnis für die Zerfahrenheit und Unkonzentriertheit, die Marilyn Monroe in ihren depressiven Perioden stets an den Tag gelegt hatte. Umso erstaunlicher mutet das Ergebnis der 37-minütigen Rekonstruktion an, die nun Bestandteil einer neuen Edition von Marilyn-Monroe-Filmen unter dem Titel «Ma-

ilyn Monroe: The Diamond Collection» auf VHS und DVD ist. Wenn es Kevin Burns möglich war, eine so strahlende, verspielte Marilyn in den neun Stunden Schnittmaterial zu entdecken, um wie viel mehr wäre es Cukor möglich gewesen, die damals 36-Jährige in vollem Glanz erstehen zu lassen.

Erotische Herausforderung

Das Filmchen geleitet den Zuschauer durch die Anfangsszenen des geplanten Films, fast als ob es sich um die komplette Inszenierung handle. Der Swimmingpool, der eine beherrschende Rolle spielt, ist übrigens dem legendären Treffpunkt der Hollywood-Elite im Garten von Cukors eigener Prachtvilla nachgebaut. In und an diesem Pool spielt eine Szene, von der vor dieser Kompilation kaum jemand mehr als ein paar Schnipsel kannte, die aber über die Jahrzehnte hin Gegenstand der Mythenbildung war. Marilyn hatte in dem nächtlichen Pool unbekleidet herumzuschwimmen – als erotische Herausforderung ihres inzwischen wieder verheirateten Ehemanns.

Was auch immer man sich unter dieser Szene vorgestellt haben mag – es wird durch die filmische Wirklichkeit übertroffen. Unter den berühmten Marilyn-Monroe-Szenen wird sie in Zukunft sicherlich einen Sonderplatz einnehmen, denn selten in ihrer an erotischen Szenen nicht gerade armen Karriere hat Marilyn Monroe eine so bezaubernde Symbiose aus Sex, Koketterie und verspielter, fast kindlicher Unschuld zustande gebracht wie hier in Cukors Swimmingpool. ■

Was auch immer man sich unter dieser Szene vorgestellt haben mag – es wird durch die filmische Wirklichkeit übertroffen

Verführerisch: Marilyn Monroe als Pool-Nixe

